

Sonderbände der Zeitschrift des Historischen
Vereines für Steiermark 16 (1968)



Zum Geleit

Am 14. März 1968 vollendet Otto Lamprecht sein 70. Lebensjahr. Der Historische Verein für Steiermark und die Historische Landeskommission für Steiermark sprechen dem bedeutenden Gelehrten zu diesem Tag ihren Dank für seine vielfältigen großen Leistungen aus und wünschen ihm noch viele weitere Jahre in alter körperlicher und geistiger Frische!

Landeshauptmann-Stellvertreter

Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren

*Vorsitzender der Historischen
Landeskommission für Steiermark*

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Tremel

*Obmann des Historischen Vereines
für Steiermark*

Alle Rechte vorbehalten!

*Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Historischer Verein für Steiermark,
Graz, Hamerlinggasse 3*

*Verantwortlicher Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Tremel,
Graz, Harrachgasse 1*

Für die einzelnen Aufsätze tragen die Verfasser die Verantwortung

Druck: LEYKAM AG, Graz, Stempfergasse 7

Preis: 180 öS

Otto Lamprecht — 70 Jahre

Seitdem das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869 die Lehrerbildungsanstalten mit ihren vortrefflichen Lehrplänen geschaffen hatte, wurden in den österreichischen Lehrerhäusern Heimatkunde, Landesgeschichte und Naturkunde eifrig gepflegt, und nicht wenige Heimatforscher waren Lehrer oder sind Lehrerfamilien entsprossen. Unter den in der Steiermark wirkenden Lehrern, die sich um die Geschichte ihres Dienstortes oder ihres Heimatbezirkes besonders bemühten, sei an Josef Freudenthaler (Leoben), Karl Grill (Judenburg), Marianne Grubinger (Römerzeit), Lois Hammer (Knittelfeld), Franz Hollwöger (Bad Aussee), Johann Krainz (Eisenerz), Hans Lange (Fürstenfeld), Rudolf Maier, den langjährigen Sekretär des Vereines (St. Michael ob Leoben), Hans Rohrer (Straden), Johann Schmut (Oberzeiring) und Johann Simmler (Hartberg) erinnert, um nur eine bescheidene Auswahl zu treffen. Und wie viele andere Lehrer zeigten eine ähnliche Aufgeschlossenheit für heimatkundliche Belange, ohne an die Öffentlichkeit zu treten. Ein solches, allem Geistigen, insbesondere Fragen der Heimat, aufgeschlossenes Haus, war das Schulhaus in St. Peter am Ottersbach. Der Vater, Johann Lamprecht, aus Mureck gebürtig, war an der dortigen sechsklassigen Volksschule Oberlehrer, die Mutter, Marianne Lamprecht geb. Wittek aus Triest, Lehrerin. Otto Lamprecht wurde jedoch nicht in dem kleinen Ort, sondern in Graz geboren, wuchs aber im Grabenland heran. Die Landschaft der Heimat, das Grabenland zwischen Raab und Mur, wurde denn auch das bevorzugte Arbeitsgebiet unseres Jubilars.

Otto Lamprecht wurde am 14. März 1898 in Graz geboren. Er verbrachte seine Kindheit im elterlichen Haus, bis er mit Beginn des Schuljahres 1909/10 nach Graz kam, um in der Landeshauptstadt das Akademische Gymnasium zu besuchen. Das Jahr 1916 riß ihn aus dem Studium heraus, er wurde zur Dienstleistung im k. u. k. österreichisch-ungarischen Heer einberufen, setzte aber nach dem Zusammenbruch der Monarchie seine Gymnasialstudien im Heimkehrerkurs an seiner alten Lehranstalt fort und beendete sie am 18. März 1919 mit der Reifeprüfung.

Damit stand ihm der Weg zum Universitätsstudium offen. Otto Lamprecht wandte sich dem Studium der Geschichte und der Geographie

an der Grazer Universität zu, wo er das Glück hatte, ausgezeichnete Lehrer vorzufinden. In erster Linie ist der Ordinarius für Geschichte des Mittelalters und für historische Hilfswissenschaften, Dr. Wilhelm Erben, zu nennen, der eben erst — 1917 — aus Innsbruck dem Ruf nach Graz gefolgt war. Er verstand es, interessierten Hörern gründliche Kenntnisse aus Paläographie und Diplomatik zu vermitteln und sie so für eigene archivalische Studien bestens vorzubereiten. Darüber hinaus bot sein wohlhabender, sprachlich feinst ausgeschliffener Vortrag eine gute Grundlage für den werdenden Lehrer. Allgemeine Geschichte der Neuzeit lehrte damals der später so berühmt gewordene Heinrich von Srbik, der auch Übungen aus neuzeitlicher Paläographie hielt und damit Erbens Seminar ergänzte, erfordert doch die Quellenarbeit in den Archiven die Kenntnis der Schrift der frühen Neuzeit mindestens ebenso sehr als die des Mittelalters. Otto Cuntz vertrat die alte Geschichte; ein Fachmann auf dem Gebiet der Limesforschung, war er ein geschickter Vermittler provinzialarchäologischer Kenntnisse. Österreichische Geschichte las Raimund Friedrich Kaindl, der nicht nur einst selbst in seiner Heimat, der Bukowina, landeskundlich gearbeitet hatte und daher großes Verständnis für alle Probleme dieser Sparte der Forschung besaß, sondern auch, was für den künftigen Mittelschullehrer so wertvoll war, in die Fragenwelt der hoch- und spätmittelalterlichen Geschichte und in die nationalen Eigenheiten des Donauraumes einzuführen verstand. Waren es bei Kaindl gesamtösterreichische Probleme, die zur Diskussion standen, so bei Hans Pirchegger Fragen der Historischen Landeskunde Innerösterreichs und im besonderen der Steiermark. Die enge Verquickung historischer und geographischer Betrachtungsweisen, die in der Arbeit am Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer ihren Ausdruck fand, übten auf Otto Lamprecht einen tiefen Einfluß aus, und wenn unser Jubilar später auch eigene Wege einschlug, so ist die Herkunft seiner Forschungsweise aus der Schule Pirchegger doch nicht zu verkennen. Zweifellos wurde Hans Pirchegger derjenige akademische Lehrer, der auf Otto Lamprecht am nachdrücklichsten einwirkte. Die geographischen Kenntnisse im engeren Sinn erwarb sich unser Jubilar bei Robert Sieger, dem Ordinarius für Geographie, der eine ungemein reiche Allgemeinbildung besaß und auch verwandte Gebiete, wie die Geopolitik, in seine Vorlesungen und Übungen einbezog, wodurch er den Horizont des werdenden Forschers und Lehrers erheblich erweiterte. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, Otto Lamprecht hätte sich, wie das heute vielfach üblich ist und zu jener Zeit schon einsetzte, auf die Pflichtvorlesungen der Ordinarien beschränkt, er hörte gerne auch Vorlesungen der Vertreter von Nachbarfächern und von

Dozenten. So interessierten ihn die Provinzialarchäologie, die in Walter Schmid einen temperamentvollen Vertreter besaß, die Wort- und Sachkunde, die Rudolf Meringer, der Wegbereiter einer wissenschaftlichen Volkskunde, las, und die Realienkunde des Mittelalters, die der ehemalige Ordinarius für ältere deutsche Sprachwissenschaft an der Czernowitzer Universität, Oswald von Zingerle, als Honorarprofessor in Graz mit sehr reichem Wissen vor sehr wenigen Hörern pflegte. Im Kreise der Kollegen ging damals das Wort, daß, wer eine besonders interessante Vorlesung aus einem engen Spezialgebiet hören wolle, nur nachzuschauen brauche, was Lamprecht belegt habe.

Am 25. Mai 1925 wurde Otto Lamprecht auf Grund seiner Dissertation „Grundherrschaftsgeschichte etlicher Talschaften des Grabenlandes“, die er bei Pirchegger eingereicht hatte, nach Ablegung der strengen Prüfungen an der Grazer Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Der junge Doktor dachte zunächst an eine wissenschaftliche Laufbahn und absolvierte daher ein Jahr als unbezahlte wissenschaftliche Hilfskraft an der Grazer Universitätsbibliothek, allein bei den damaligen Sparmaßnahmen der Regierung war an eine feste Anstellung an einem wissenschaftlichen Institut nicht zu denken. Er bereitete sich daher auf das Lehramt an Mittelschulen vor, das etwas aussichtsreicher war, weil sich die Mittelschulen steigenden Zuspruchs erfreuten. Im Februar 1929 legte Otto Lamprecht die Lehramtsprüfung für Geschichte und Geographie als Hauptfächer vor der Prüfungskommission an der Universität Graz ab und trat dann in den Probendienst ein, den er an seiner alten Schule, dem Akademischen Gymnasium in Graz, unter Prof. Dr. Reinhold Lorenzi absolvierte. Mit Beginn des Schuljahres 1930/31 wurde er an das damalige 2. Bundesgymnasium (heute 4. Bundesgymnasium) in Graz ernannt, wo er bis zu seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand mit Ende des Jahres 1962 verblieb, in den letzten Jahren durch Kränklichkeit allerdings weitgehend an der Erteilung des Unterrichts behindert. Eine Unterbrechung erlitt seine Lehrtätigkeit durch seine Einberufung zum Wehrdienst in der deutschen Wehrmacht im Jahre 1943, doch im Herbst 1945 konnte er den ihm lieb gewordenen Lehrberuf wieder aufnehmen.

Otto Lamprecht war als Lehrer eine sehr eigenwillige Persönlichkeit. Sein überragendes Wissen, das er aus allen Teilgebieten seiner Fächer besaß, ließ ihn Mängel oder gar Fehler in Lehrbüchern und Amtsvorschriften sofort erkennen und rücksichtslos verurteilen, es verleitete ihn jedoch nie dazu, sich im Unterricht in unwesentliche Einzelheiten zu verlieren oder unerfüllbare Forderungen an seine Schüler zu stellen. Hingegen verstand er es, durch wohlausgewählte Beispiele, die er mit be-

rechtiger Vorliebe der Heimat entnahm, das allgemeine Geschehen zu illustrieren und anschaulich zu gestalten. Ein klarer, prägnanter Vortrag, oft mit Temperament und Witz gebracht, fesselte die Schüler. Zwar konnte er heftig aufbrausen, wenn er bemerkte, daß ein Schüler die Vorbereitung auf die kommende Lateinstunde der Mitarbeit in seiner Stunde vorzog, allein der Sturm verrauschte ebenso rasch, wie er ausgebrochen war, und nie trug er einem Schüler ein Vergehen längere Zeit nach. Das goldene Herz, das hinter einer rauhen Schale schlägt, überwand letzten Endes bei ihm immer die Konsequenzen, die nüchterne Paragraphen forderten. Er bewahrte nicht nur seinen Humor, sondern schätzte ihn auch bei seinen Gesprächspartnern, welche Stellung immer sie bekleideten. Es ist daher kein Wunder, daß sich seine ehemaligen Schüler auch nach Jahren gerne seiner Unterrichtsstunden erinnern.

Ein Verächter der Form, war er stets ein hilfsbereiter Freund und Ratgeber Eltern, Schülern und Freunden gegenüber.

Schon in jungen Semestern, seit dem Jahre 1921, pflegte Lamprecht eigene umfangreiche Forschungen im Steiermärkischen Landesarchiv zur Geschichte und Siedlungskunde der Steiermark und im besonderen des Grabenlandes. Orts-, Pfarr- und Grundherrschaftsgeschichte des südsteirischen Raumes, nämlich des Bereiches der Verwaltungsbezirke Radkersburg und Leibnitz, standen im Vordergrund. Historische Topographie, Siedlungs- und Flurgeographie dienten als unentbehrliche Hilfen für die historische Forschung und wurden bald selbständige Arbeitsbereiche des jungen Forschers. Otto Lamprecht lernte in diesen frühen Jahren, Siedlungsgeschichte durch Flurgeographie in vorbildlicher Weise zu untermauern, sein Blick für die natürlichen Gegebenheiten schulte sich im Gelände, und seine scharfe Beobachtungsgabe ließ ihn jede kleinste Bodenwelle und jede feinste Farbnuance der Pflanzenwelt erkennen. Darin liegt ein besonderer Reiz der Arbeiten Lamprechts, daß sie die Veränderungen innerhalb der Natur so vollkommen in den geschichtlichen Ablauf der Vorgänge des menschlichen Lebens einzubauen verstehen.

Aus dieser Naturverbundenheit der Forschungsmethode Lamprechts, für die er kein Vorbild und keinen Lehrmeister besaß, die sich ihm vielmehr von selbst ergab, erklärt sich auch seine eingehende Beschäftigung mit der Wüstungsforschung, erklären sich die erstaunlichen Ergebnisse, die er auf diesem Gebiet erzielte. Lange bevor man daraufkam, daß auf Luftbildern Reste menschlicher Bauwerke innerhalb der Erde zu erkennen sind, entwickelte Lamprecht seine Methode, die nur einen Bruchteil dessen an materiellen Mitteln erfordert, die die moderne Tech-

nik braucht, aber ein Vielfaches an Wissen und Können in Anspruch nimmt, vor allem an Schaukönnen. Julius Franz Schütz hat vor zehn Jahren, zum 60. Geburtstag Lamprechts, dem Freund eine Untersuchung gewidmet, in der er die Eigenart der Forschungsweise Lamprechts umriß; wir können es uns daher ersparen, darauf näher einzugehen, und wollen nur einige Ergänzungen bringen.

Otto Lamprecht hat sein reiches Wissen nicht für sich behalten. Abgesehen von einer großen Zahl wissenschaftlicher Publikationen — es sind zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, 113 — stellte er es gerne interessierten Kreisen, namentlich der Lehrerschaft, zur Verfügung. So faßte er die Ergebnisse seiner jahre-, ja jahrzehntelangen Forschungen zur Geschichte, zur historischen Topographie und Siedlungskunde des Verwaltungsbezirkes Radkersburg zusammen und übergab sie den 15 Schulorten des Aufsichtsbezirkes zur Verwendung im Unterricht. Kein anderer Schulbezirk des ganzen Landes Steiermark besitzt eine ähnlich umfangreiche und wissenschaftlich gesicherte Stoffsammlung zur Heimatkunde, wie sie der Bezirk Radkersburg dank Lamprecht aufzuweisen hat! Bezirksschulrat und Lehrerschaft des Bezirkes dankten es dem Verfasser durch Widmung eines kunstvoll gestalteten Gedenkbandes am 22. März 1958 in Mureck.

Für die Hand des Lehrers war auch das Heft „Die Frühzeit“ in erster Linie bestimmt, in dem er für das Werk „Geschichte Österreichs in Einzeldarstellungen“ den Werdegang des Raumes, den unsere Republik einnimmt, bis 976 darstellte. Ist auch der Wert dieser Publikation durch einige Druckfehler und durch das Fortschreiten der Forschung seit dem Erscheinen (1947) heute etwas gemindert, so beweist es doch, daß unserem Jubilar die Kraft der Zusammenfassung und der Abstraktion, die für solche Zusammenfassungen notwendig ist, nicht fehlt.

In den Jahren nach dem Erscheinen der Würdigung Lamprechts durch Julius Franz Schütz war Lamprecht nicht untätig. Zahl und Titel seiner Veröffentlichungen können dem angeschlossenen Literaturverzeichnis entnommen werden. Sein besonderes Vermögen, aus kleinen Notizen in den Quellen weitere zu erschließen, um allgemein Gültiges daraus abzuleiten, wird etwa in dem Aufsatz „Forstern“ klar, in dem er das Vorhandensein ursprünglicher Ansitze erzbischöflich-salzburgischer Forstmeister in der südwestlichen Steiermark noch für das 14. Jahrhundert erschloß. Darüber hinaus zeigt die Arbeit den Wandel vom hochmittelalterlichen Dienstgut zum Inwärtseigen des Spätmittelalters und zum zinspflichtigen Holdengut der Neuzeit, wie nicht minder die Veränderung der Landschaft durch Rodung, Entsumpfung und Ansiedlung. Auf rechtsgeschichtlichen Boden führt die Untersuchung über „die

„Freiheit“ von Eggenfeld“, in der er die Bildung einer Niedergerichtsbarkeit aus der Hofmarkgerechtigkeit nachwies. Rechts- und wirtschaftsgeschichtlich gleich interessant ist die Untersuchung über „Gemeinerschaften“. Er konnte darin für den Besitz des Stiftes St. Paul im Lavanttal im Remschnik-Bergland feststellen, daß alte große Einzelhöfe längere Zeit als Gemeinerschaften geführt wurden, bevor sie — zwischen 1372 und 1490 — der Realteilung verfielen. Die Wirtschaftsgeschichte steht schließlich im Vordergrund des grundlegenden Beitrags über Brücke und Maut zu Landscha; er ist die erste quellenmäßig wohlfundierte Aussage über die Geschichte einer Murbrücke und des an ihr zu ihrer Erhaltung eingehobenen „Bruckgeldes“.

Mit besonderer Vorliebe pflegte Otto Lamprecht die Geschichte des Sausals. Er faßte sie in der Festschrift zur 800-Jahr-Feier von St. Nikolai im Sausal in einer Weise zusammen, die den Meister der Forschung ebenso charakterisiert wie den glänzenden Lehrer. Dieser allgemein gehaltenen Abhandlung waren kleinere Untersuchungen — wie etwa die über zwei Sausaler Jagdhöfe — vorangegangen, eine andere über „Bergrecht und Berggericht im Sausal“ folgte.

Kleinere Arbeiten liefen nebenher. Sie weisen hin auf die Beschäftigung mit der Geschichte des Besitzes des Klosters St. Paul im Lavanttal auf steirischem Boden, die von der Forschung bisher arg vernachlässigt worden war, mit der Geschichte des Freibauerntums und seines Kampfes mit den Herren im Lande, mit der Siedlungs- und Namenkunde des nördlichen Schöckelvorlandes und mit Flursagen. Schließlich dehnte unser Jubilar seine Untersuchungen auf die Frühgeschichte der Stadt Deutschlandsberg aus. Doch welches Stoffgebiet immer er behandelte, stets überzeugt Lamprecht durch seine genaue Kenntnis aller in Betracht kommenden Quellen, die er vor dem Leser ebenso anschaulich auszubreiten als glaubwürdig zu deuten versteht.

Noch erwartet die Wissenschaft viel von Otto Lamprecht. Er arbeitet am Österreichischen Städtebuch mit und an der Historischen Landestopographie der Steiermark, und wir sind überzeugt, daß seine Beiträge zu diesen großen Unternehmungen ein Vorbild für die anderen Beiträge bilden werden.

Zu ganz besonderem Dank ist der Historische Verein für Steiermark unserem Jubilar gegenüber verpflichtet. Seit dem Jahre 1923 Mitglied des Vereines, wurde er nach der Wiederbelebung der Vereinstätigkeit im Jahre 1945 von der ersten Hauptversammlung im wiedererstandenen Österreich zum Mitglied des Ausschusses gewählt; als solches übernahm er in der nachfolgenden konstituierenden Sitzung des Ausschusses das Amt eines Schriftführers und das eines Schriftleiters der „Blätter für

Heimatkunde“. Seiner Rührigkeit und seiner Umsicht war es zu danken, daß die „Blätter“ trotz des herrschenden Papiermangels und trotz bürokratischer Schwierigkeiten, die sich aus der Doppelgleisigkeit Militärverwaltung — Zivilverwaltung ergaben, als erste wissenschaftliche Zeitschrift Österreichs östlich vom Arlberg nach Kriegsende wieder erscheinen konnten. Lamprechts Bemühen auch war es zu danken, daß die „Blätter“ bald einen geachteten Ruf innerhalb der deutschsprachigen Literatur zur Landeskunde erwarben. 17 Jahrgänge redigierte unser Jubilar so, ohne einen anderen Lohn zu erhalten als den der ehrenvollen Nennung seines Namens. Kränklichkeit zwang ihn im Jahre 1962, die Redaktion niederzulegen.

Seine redaktionelle Tätigkeit erschöpfte sich nicht in der Schriftleitung der „Blätter für Heimatkunde“. Mit Fritz Popelka und dem Obmann gehörte Lamprecht dem Redaktionskomitee an, das die Herausgabe von Aufsätzen Hans Pircheggers zu dessen 75. Geburtsfest im Jahre 1950 besorgte, und auch die Redaktion des „Heimatatlas der Steiermark“ lag in seiner Hand. Welche Schwierigkeiten sich diesem Unternehmen in den Weg stellten, wurde in der V./VI. Lieferung aufgezeigt.

Für diese vielfältigen Verdienste sowohl in wissenschaftlicher als auch in organisatorischer Hinsicht ernannte ihn die Jahreshauptversammlung des Historischen Vereines für Steiermark am 28. Februar 1963 einstimmig zum Ehrenmitglied.

Als im Jahre 1946 über Anregung des Referenten für Wissenschaftspflege in der Steiermärkischen Landesregierung, Landesrat DDDr. Udo Illig, die Historische Landeskommission für Steiermark wieder ins Leben gerufen wurde, wurde Otto Lamprecht zu ihrem Mitglied ernannt. Die konstituierende Sitzung der Kommission am 8. Juli 1946 wählte ihn zu ihrem Sekretär. In dieser Eigenschaft führte er ehrenamtlich die umfangreichen Geschäfte der Kommission, bis er aus freien Stücken wegen Überlastung am 1. Juni 1957 das ehren- und mühevollen Amt niederlegte. Mitglied der Kommission ist Lamprecht auch seither geblieben.

Ferdinand Tremel